



Jahresbericht 2018

TeilHaben



**BÜRGERSTIFTUNG
BARNIM UCKERMARK**

MENSCHEN VERBINDEN. ZUKUNFT GESTALTEN.

**BÜRGERSTIFTUNG
BARNIM UCKERMARK**

Gemeinsam Sinn stiften

Wir geben Kindern und Jugendlichen Raum, sich zu entfalten. Geben Sie uns Ihre Unterstützung – mit einer Spende, als Stifter oder Förderer.

Foto: Kerstin Raupach



Spendenkonto: IBAN: DE 21 1705 2000 3000 0010 50
Onlinespende: www.buergerstiftung-barnim-uckermark.de/spenden

*„Unsere Kommunen sind, was wir aus ihnen machen“
John F. Kennedy, früherer US-Präsident*



Foto: Andreas Reichling

Liebe Stifterinnen und Stifter,

bürgerschaftliches Engagement ist ausgesprochen vielfältig und produktiv. Ohne die Zivilgesellschaft gäbe es viele der anscheinend so selbstverständlichen Aktivitätsformen und solidarischen Angebote, die den Zusammenhalt der Gesellschaft fördern, nicht.

Manche meinen, dass die Organisation der Gesellschaft eine staatliche Aufgabe ist und dass „Vater Staat“ schon alles richten wird. Gleichzeitig werden die Lücken beklagt. Ein Gegenmittel zu dieser Art von Lethargie und Verdrossenheit sind Bürgerstiftungen, die anregen, Dinge selbst in die Hand zu nehmen, um die Gesellschaft lebenswerter zu gestalten. Sie fangen im Kleinen an und tragen damit aktiv zur lokalen Demokratieentwicklung bei. Ehrenamt braucht Unterstützung und professionelles Coaching. Unsere Freiwilligenagentur in Eberswalde widmet sich dieser Aufgabe mit großem Erfolg. Weiterbildungen wurden organisiert. Die Stadtgesellschaft wird durch den jährlich stattfindenden Freiwilligentag mit über 400 Teilnehmenden einbezogen und sensibilisiert. Neue Kooperationen entstehen. Durch den Engagement- Marktplatz werden Initiativen, Schulen und Wohlfahrtseinrichtungen mit Unternehmen in Kontakt gebracht und auf diese Weise ein unentgeltlicher Tauschhandel entwickelt. Und in der Arbeit mit Geflüchteten entstand mit dem Deutsch- und Vernetzungscafe „Gemeinsame Sache“ ein Format, das sich großer Resonanz erfreut. Wir möchten diese positiven Erfahrungen in der Uckermark einbringen und in Prenzlau ebenfalls eine Freiwilligenagentur aufbauen. Die Grundlagen sind durch unser Team in Prenzlau vorhanden.

Ich möchte an dieser Stelle allen Freiwilligen und dem hauptamtlichen Team für den Einsatz danken. Einige von ihnen werden in den nachfolgenden Interviews noch zu Wort kommen.

Marieta Böttger, Vorstandsvorsitzende



Foto: Ulrich Wessolek

1 **Vorwort**
3 **Inhalt**

4 Ermutigt, beteiligt und vernetzt
6 Aufstehen und Mitreden
9 Hier können wir selbst entscheiden
10 Am Anfang stand der Zufall
12 Rassismus ist kein Randproblem
14 Wo wollen wir gemeinsam hin?
18 Ehrenamtliche leben länger
20 Mut fassen und anfangen
22 Wie wir uns in der Gemeinschaft engagieren
24 Wissen ist kollektiv

26 Calmes te aves pasamande! - Fii alături! – Sei dabei!
28 Projekte 2018
30 Auf ihr Engagement kommt es an
31 Feiern für den guten Zweck
32 Dankeschön
34 Finanzbericht
35 Nachruf
36 Stiftungsgremien
37 Ansprechpartner*innen



FRAUENKONFERENZ UCKERMARK ERMUTIGT, BETEILIGT UND VERNETZT
FRAUEN MIT MIGRATIONS- UND FLUCHTGESCHICHTE

Ermutigt, beteiligt und vernetzt

Im Gespräch mit Jerina Bocaj, Freiwillige & Mitorganisatorin

Wie kam es zu der Idee? Warum braucht es eine Frauenkonferenz?

Die Idee kommt aus dem WOMEN ACTION SPACE. Dort haben wir uns Anfang des Jahres mit anderen Flüchtlingsfrauen getroffen und Themen gesammelt, die uns wichtig sind. Viele Frauen kennen ihre Rechte nicht. Sie denken immer, Deutsche haben mehr Rechte. Aber das stimmt nicht. Nur weil wir Ausländer sind oder ein Kopftuch tragen, dürfen Menschen uns nicht beschimpfen. Viele Frauen wissen das nicht. Oft wissen die Frauen auch nicht, wo sie Hilfe bekommen, z.B., dass es Frauenhäuser gibt, in denen sie Schutz finden. Dann kamen wir auf die Idee, es müsste eine große Konferenz geben. Und das haben wir dann mit der Bürgerstiftung gemacht.

Kanntet ihr euch bereits untereinander?

Wir waren fünf Frauen, die das organisiert haben. Wir kannten uns alle aus dem Projekt. Bei der Konferenz waren dann aber auch viele Frauen aus Templin oder Angermünde, die ich noch nicht kannte.

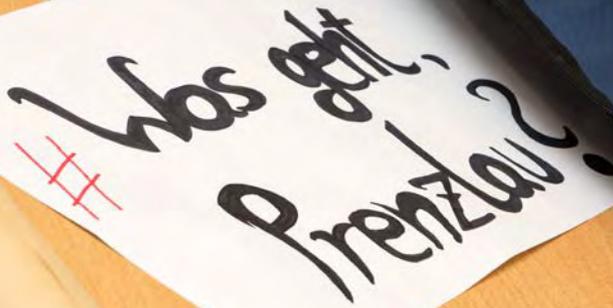


Was war für Dich besonders beeindruckend?

Mich hat es überrascht, dass so viele Frauen gekommen sind. Wir waren 50 oder 60 Frauen. Mich haben vor allem die tschetschenischen Frauen beeindruckt. Sie haben viel gefragt, als es um den Schutz und die Rechte von Frauen ging. Das hätte ich nicht erwartet. Die Frauen wollten so viel wissen und haben viel voneinander gelernt, auch die deutschen Frauen von uns Migrantinnen.

Wie geht es weiter?

Für die Frauen sind die Informationen wichtig. Eine Konferenz reicht da nicht. Wir treffen uns weiterhin. Es gibt das Frauenprojekt auch in 2019.



Was geht,
Prenzlau?

DIE BÜRGERSTIFTUNG ORGANISIERTE MIT DEM KINDER- UND JUGENDBEIRAT (KJB) UND DEM JACOBI-KELLER FÜR PRENZLAU DIE ERSTE JUGENDKONFERENZ (JUKO)

Aufstehen und Mitreden

Im Gespräch mit Leoni Großgebauer (16 J.) und Fynn Sommer (17 J.) aus Prenzlau

Leoni, Du bist als Mitglied des Prenzlauer Kinder- und Jugendbeirates ja Mitorganisatorin der ersten Prenzlauer Jugendkonferenz. Was waren für Dich die wichtigen Themen?

Leoni: Für mich war wichtig „Was geht Prenzlau?“, d.h., welche Freizeitangebote gibt es in Prenzlau für Jugendliche, was wünschen sich die Jugendlichen, was sind Themen, die sie beschäftigen? Dazu kommt auch das Thema Nachhaltigkeit, denn das wird ja immer bedeutsamer.

Fynn, auch Du hast an der Jugendkonferenz teilgenommen?

Fynn: Für mich war das Thema Busverkehr wichtig, weil ich viele Freunde habe, die sich oft darüber beschweren. Und dann noch das Thema „Was geht Prenzlau?“, wo es um einen Aufenthaltsort für Jugendliche geht. Wo verbringen wir unsere Zeit? Brauchen wir Möglichkeiten zum Chillen?



Foto: Mary Beuttenmüller

Welche Ideen sind bei der Jugendkonferenz entstanden?

Leoni: Von den Jugendlichen kam die Idee, ein eigenverwaltetes Jugendhaus mit Sport- und Aufenthaltsraum zu entwickeln. Großes Thema war auch der Busverkehr. Die Idee hierfür ist, sich mit der UVG zusammzusetzen und zu diskutieren, was besser gemacht werden könnte. Ein anderer Wunsch von Jugendlichen war, dass man Lehrkräfte schulen sollte, wie sie mit Gewalt und Mobbing an Schulen umgehen sollten.

Fynn: Wir haben uns über ein Haus unterhalten, was man vielleicht bauen oder umbauen könnte zu einem Jugendhaus, wo ein Sozialarbeiter wäre und wo sich Jugendliche treffen könnten.

Was macht Ihr daraus? Gibt es etwas ganz Praktisches, das entstanden ist?

Leoni: Wir arbeiten jetzt nicht direkt an einem Jugendhaus, sondern an Aufenthaltsmöglichkeiten für Jugendliche in Prenzlau. Das heißt einfach noch mehr Rückzugsmöglichkeiten, Sitzgelegenheiten mit Überdachung zu schaffen. Dafür planen wir für den Sommer eine Bauaktion mit Jugendlichen. Und wir planen ein Treffen, bei dem sich Jugendliche mit der UVG zusammensetzen.

Fynn: Bei der JUKO wurden die Bedürfnisse vieler Gruppen zusammengetragen und jetzt versuchen wir, einiges davon umzusetzen. Dafür wurden erstmal die Ergebnisse und Ideen an die Stadt herangetragen. Der KJB bleibt da dran. Vor allem hat die JUKO bewirkt, dass Jugendliche mitreden. Das finde ich sehr wichtig. Ich selbst habe mich entschlossen, mich mehr einzubringen und bin jetzt Mitglied im KJB.



Freizeitverein
Hord

Jugendclub
Brunn

Adventskalender
für Tolmans

Kiezfest Schneid-
Bunte Kugel von Hord



IDEENWETTBEWERB FÜR KINDER UND JUGENDLICHE IN DER UCKERMARK

Hier können wir selbst entscheiden

Im Gespräch mit Malte (10 J.) aus Angermünde, Mitglied der Kinder- und Jugendjury

Was macht eigentlich die Kinder- und Jugendjury? Was passiert da?

Es war ganz anders, als ich es mir vorgestellt habe. Nicht wie im Fernsehen, am Tisch mit Daumen hoch und runter. Es war viel spannender. Erst war ich ein bisschen schüchtern, weil ich niemanden kannte. Aber dann war es richtig cool. Wir haben toll zusammengearbeitet, uns die Ideen durchgelesen und gegenseitig vorgestellt. Am nächsten Tag haben wir alle Ideen ausgewertet und dann nach und nach aussortiert. Am Ende haben wir das Preisgeld festgelegt und entschieden, welche Idee wie viel bekommt. Das Aussortieren hat mir am meisten Spaß gemacht.

Wie habt Ihr Eure Entscheidungen getroffen?

Wir haben unsere Meinungen zu den Ideen gesagt und mussten Punkte vergeben. Dann wurde immer gefragt, ob alle einverstanden sind. Dafür haben wir rote und grüne Punkte geklebt. Danach haben wir immer darüber gesprochen, womit jemand nicht einverstanden ist. Und wir haben dann immer eine Lösung gefunden. Ich fand es cool, dass wir das alles selbst entscheiden durften.

Wie seid Ihr mit Meinungsverschiedenheiten umgegangen?

Wir haben halt manchmal unsere verschiedenen Meinungen. Das wäre ja komisch, wenn alle die gleiche Meinung hätten. Das wäre ziemlich doof. Dann haben wir immer miteinander gesprochen, nacheinander, bis wir alle eine Meinung teilen konnten.



Auf dem Bild v.l.n.r.: Stefan Krüger (Jugendamtsleiter Landkreis Uckermark), Preisträger*innen: Waheed Mukhtar, Ellen Grünwald, Sigmund Bäsler
Laudatorin: Anaetta Kahane, Vorsitzende: Marieta Böttger

DEMOKRATIEPREIS – PREISTRÄGERIN KATEGORIE COURAGE

Am Anfang stand der Zufall

Interview mit Ellen Grünwald

Am Anfang stand der Zufall. Bei Dir wurde er zum Beginn einer intensiven Auseinandersetzung mit der jüdischen Geschichte der Stadt Eberswalde. Wie fing das an?

Es fing für mich schon als Schülerin an. Ich las das Tagebuch der Anne Frank und konnte nicht verstehen, warum sich dieses Mädchen verstecken musste. Vom Judentum hatte ich damals keine Ahnung. Aber das Schicksal der Anne Frank bewegte mich. Sie war ja ungefähr so alt wie ich damals, als sie starb. Mit Anfang 20 begann ich wieder, mich mit der Judenverfolgung zu beschäftigen. Zunächst über das konkrete Schicksal der Anne Frank. Ich war in ihrem Haus in Amsterdam, im ehemaligen Konzentrationslager Bergen-Belsen, wo sie starb und las Bücher über sie. Ich glaube, ohne Kenntnis dieses konkreten Schicksals hätte ich die Dimension der Judenverfolgung nicht verstanden.

Die Saat war also gelegt, was passierte dann?

Ich wohne seit 1988 in Eberswalde und wollte schon damals wissen, ob es Juden in unserer Stadt gegeben hatte. Aber es deutete nichts darauf hin. Ich lebte in Finow und bekam auch nichts von den damaligen Aktivitäten auf dem Alten Jüdischen Friedhof mit. Ab 2001 wurde es dann konkreter. Es gab eine Veröffentlichung über Hachscharas in Brandenburg. Die besorgte ich mir und stellte fest, dass es ein solches Ausbildungslager für jüdische Jugendliche auch in Eberswalde gegeben hatte. Ich begann, dazu zu recherchieren und fuhr u.a. zum Jüdischen Museum nach Berlin. Ich war also thematisch sensibilisiert, als Lili Kirsh im September 2003 an meine Tür klopfte.

Als sie erzählte, sie hätte hier gewohnt, aber 1938 schnell weggemusst, war mir klar, mit wem ich es zu tun hatte. Und dann setzte das ein, was wie ein Sog wurde. Ich bekam über diesen Kontakt so viele Informationen und Kontakte zu anderen jüdischen Menschen, dass ich nicht mehr aufhören konnte und wollte, mich damit zu beschäftigen.

Wann wurde aus dieser persönlichen Begegnung ein generelles Anliegen, für das Du Dich öffentlich eingesetzt hast und immer noch einsetzt?

Ich beschloss, meine Recherchen zu veröffentlichen. Ich war es den ehemaligen jüdischen Bewohnerinnen und Bewohnern unserer Stadt einfach schuldig. 2001 hatte ich André Koch kennengelernt, der sehr aktiv auf dem Gebiet der Bekämpfung der Neonazis war. Ich erkannte, wie stark rechte Ideologien wieder die Gesellschaft beeinflussten. Mir war es auch deshalb wichtig, das Thema der Judenverfolgung von 1933 bis 1945 in der Stadt sichtbar zu machen, den Regionalbezug zu zeigen und deutlich zu machen: Es waren Menschen aus unserer Stadt, die in unseren Wohnungen gelebt hatten und von anderen Menschen aus dieser Stadt vertrieben und in den Tod geschickt wurden, nur weil sie Juden waren. Ich musste aber feststellen, dass es ein unbequemes Thema war, egal, wo ich hinkam. In der Stadt fanden sich kaum Spuren, und wenn ich beim Museum fragte, warum das so ist oder ob wir nicht Stolpersteine verlegen lassen wollen, bekam ich zur Antwort: Das hat doch der Ortschronist Ludwig Arendt alles schon erforscht! Wir haben doch hier die schöne Broschüre von ihm, was soll es denn da noch Neues geben? Da wurde mir klar, dass ich von öffentlicher Seite nicht viel zu erwarten hätte. Ich wurde nicht für voll genommen. Deshalb suchte ich mir für das Gedenkbuch und die Verlegung der Stolpersteine selbst Verbündete. Außerdem erlebe ich, dass die folgenden Generationen immer weniger wissen, weil die Augenzeugen sterben. Deshalb ist es mir wichtig, mit Jugendlichen zu arbeiten und mein Wissen an sie weiterzugeben. Mein Wunsch ist es, dass dadurch Menschen zum Nachdenken angeregt werden und verstehen, dass alle ein Recht auf ein glückliches Leben haben, egal, woran sie glauben oder wo sie herkommen.

Was bedeutet Courage für Dich?

Courage bedeutet für mich, über Themen zu sprechen, die unbequem sind. Ich will den Finger in die Wunde legen und Menschen zum Nachdenken anregen. Sie bedeutet für mich auch, mich für Menschen einzusetzen, die aus verschiedensten Gründen verfolgt oder benachteiligt werden. Couragiertes Handeln heißt, Verantwortung für das mitzutragen, was in der Stadt passiert und nicht einfach alles der Politik oder irgendwelchen Verwaltungen zu überlassen.

Im Juni 2019 erhielt Ellen Grünwald für ihr Engagement die Verdienstmedaille des Landes Brandenburg. Mit ihrem Engagement kämpft sie gegen das Vergessen der Naziverbrechen. Ihr ist es auch zu verdanken, dass heute 39 Stolpersteine in Eberswalde an einstige jüdische Bewohner*innen erinnern.



BILDUNGSMATERIAL FÜR JUGENDLICHE UND JUNGE ERWACHSENE /
WORKSHOP BEI DER NACHT DER JUGEND 2018

Rassismus ist kein Randproblem

Im Gespräch mit Moises Mvuama

Lieber Moises, wir haben im letzten Jahr Bildungsmaterialien für Jugendliche und junge Erwachsene zum Thema "Rassismus ist kein Randproblem" entwickelt. Du hattest bei der 2. Eberswalder Nacht der Jugend am 7. Dezember 2018 die Gelegenheit, mit Jugendlichen zu diesem Thema im Rahmen eines Workshops ins Gespräch zu kommen. Was sind nach deiner Meinung die dringendsten Fragen, mit denen ihr euch beschäftigt habt?

Wir haben über Amadeu Antonio als einen Menschen gesprochen, der mit vielen Hoffnungen nach Deutschland und nach Eberswalde gekommen ist. Alles, was wir heute vorfinden hat eine Vergangenheit und selbstverständlich eine Zukunft. Wir sind damals in die DDR gekommen, das war ein sozialistisches Land wie Angola. Dann kam die Wende, zu der auch der Mord an Amadeu Antonio gehört. Die Situation hat sich damals für die Angolaner und andere Vertragsarbeiter*innen dramatisch geändert. Die Ostdeutschen standen vor neuen Herausforderungen und haben darüber oftmals die Ausländer vergessen. Seit den frühen 90er Jahren gibt es den Afrikanischen Kulturverein Palanca e.V.. Der war zuerst ein Ort der Sicherheit und der Selbsthilfe. Wir kamen in den Austausch mit den Deutschen, es fanden Projekte in Schulen statt. Zusammen mit dem Gymnasium Finow gab es einen Austausch mit einem Kinderprojekt in Luanda, der Hauptstadt von Angola. Als junge Männer, die Ausländer vertreiben wollten, den Club der Afrikaner im Jahr 2000 durch Feuer vernichteten, erfuhren wir eine große Solidarität von den Eberswalder*innen. Wir Angolaner sind ein Teil von Eberswalde. Heute stehen wir vor der Herausforderung, neue Zugewanderte aufzunehmen. Die Vielfalt wird größer.



Wie kann gelungene Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Bildungsträgern aussehen?

Eigentlich gibt es immer Anknüpfungspunkte, um über Rassismus aufzuklären. Für den Deutschunterricht sind Gedichte von May Ayim empfehlenswert, in Geografie kann es um den Kolonialismus gehen, in Gesellschaftswissenschaften und Politischer Bildung um Rassismus und seine Ursachen und Wirkungen. In den Materialien wird auch nach Initiativen gegen Rassismus gefragt. Schulen, die ihre Schüler*innen anregen und dabei unterstützen, sich zu engagieren, werden merken, dass sich das positiv auf das Zusammenleben in der Schule auswirkt.

Was wünschst Du Dir für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass wir freundlich und sensibel miteinander umgehen. Wir können und müssen aus der Vergangenheit lernen. Diese Vergangenheit ist gar nicht so weit weg. Wir leben gemeinsam in Deutschland und auf der Welt. Wir sollten offen sein für die Nöte der anderen. Für mich wünsche ich mir, dass ich lange mit den Leuten von der Bürgerstiftung zusammen arbeiten kann.

Das Bildungsmaterial können Sie auf unserer Homepage herunterladen:

<https://buergerstiftung-barnim-uckermark.de/downloads/>

JUBILÄUM 15 JAHRE BÜRGERSTIFTUNG BARNIM UCKERMARK //
RÜCKBLICK UND AUSBLICK

Wo wollen wir gemeinsam hin?

Ein Gespräch mit Uta Leichsenring, Stiftungsratsmitglied und Kai Jahns, Geschäftsführer unserer Bürgerstiftung

Wir haben im letzten Sommer das 15-jährige Jubiläum der Bürgerstiftung Barnim Uckermark gefeiert. Wenn Ihr kurz zurückblickt, was habt Ihr euch damals vorgenommen und wie haben sich in den folgenden Jahren weitere Themen und Arbeitsbereiche in der konkreten Stiftungsarbeit entwickelt?

Uta: Ab Mitte der Neunziger gab es in Eberswalde mit dem Netzwerk „Für ein tolerantes Eberswalde“, der „Lokalen Agenda 21 Eberswalde e.V.“ und den Frauen aus dem Projekt „Demokratie leben in Kindergarten und Grundschule“ Gruppen von Menschen, die sich verstärkt für eine aktive Zivilgesellschaft eingesetzt haben. Mit der Gründung der Bürgerstiftung Barnim Uckermark haben wir aus deren Erfahrungen heraus eine langfristige Organisationsform geschaffen und uns in die gesellschaftspolitischen Fragen in Stadt und Kreis eingemischt und Beteiligung ermöglicht. Die Fragen waren, wo und wie kann man über die einzelnen Initiativen hinaus die Beteiligung der Bürger*innen voranbringen und auf welche Art kann das organisiert sein.



Was bedeutete Zivilgesellschaft vor 15 Jahren für Euch?

Kai: Zu diesem Zeitpunkt wurden die ersten Bürgerstiftungen in Deutschland als ein Instrument der langfristigen Sicherung des Engagements von Bürger*innen gegründet. Diese Initiativen hatten ihren Fokus auf bestimmten Bereichen, die alle angehen, die immer auch ein Thema kommunaler Entwicklung sind.

Uta: Kurz davor wurde die Amadeu Antonio Stiftung gegründet. Durch ihre Unterstützung konnten wir als unselbstständige Stiftung beginnen und dann in die Selbstständigkeit gehen. Das Stiftungskapital mussten wir aber schon selbst aufbringen. Das waren damals 50.000 Euro. Und das haben wir auch geschafft, aus eigener Kraft der Gründungsstifter*innen.

Gab es da so etwas wie eine Agenda der ersten Stunde?

Uta: So kann man das nicht sagen. Es ist eine Weiterentwicklung aus diesen Netzwerken gewesen, wir haben gewissermaßen die handelnden Akteure gebündelt.

Aber was war dann der Unterschied, die letztendlich weiterführende Idee, für die es diese Stiftung brauchte?

Uta: Eine Stiftung ist auf Nachhaltigkeit und Ewigkeit angelegt. Die löst sich nicht gleich auf, wenn etwas nicht sofort richtig funktioniert. Das Entscheidende war, gemeinsam mit den Stifter*innen und den Interessierten die Themen zu identifizieren, die für uns lokal und regional von Bedeutung sind. Aus dem alleinigen Reagieren, zum Beispiel gegen Rechtsaufmärsche rauszukommen und eine Idee zu entwickeln, wie wir selbst aktiv werden und gestalten können. Wir haben gemeinsam geschaut, wo wollen wir hin, was ist uns wichtig für diesen Ort und für diese Region. Was halten wir für besonders entwicklungs- und förderwürdig.



Also in einem größeren, nicht immer unbedingt homogenen Kreis, aber doch eben mit dem gleichen Anspruch, eine Bürgergesellschaft zu entwickeln. Und nicht eine rein verwaltete lokale Gesellschaft.

Es zeichnet mündige Bürger*innen aus, dass sie sich für ihre eigenen Angelegenheiten interessieren und zwar nicht nur, indem sie meckern, sondern sich einmischen, also Fragen stellen an die gewählten Vertreter*innen, an die Legislative und an die Exekutive. Dass Entwicklungen kritisch hinterfragt und erläutert werden. Die Bürgergesellschaft hat für mich die sehr wichtige Aufgabe, Diskurse anzuschieben.

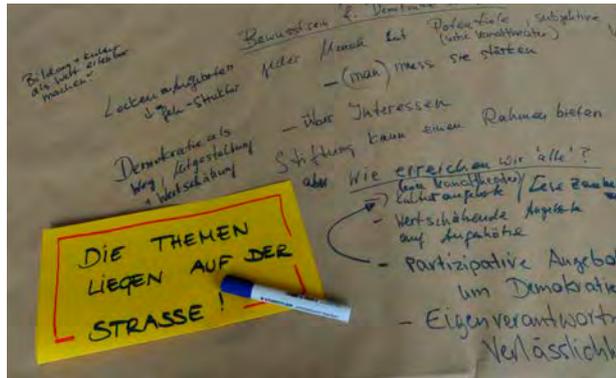
Wir springen in die Jetztzeit. Wo steht die Stiftung jetzt gerade?

Kai: Bis heute sind die Kinderrechte und die Kinder- und Jugendbeteiligung ein Schwerpunkt. Es geht um Aspekte von Beteiligung, von Gleichwertigkeit und von einer öffentlichen Diskussion. Wir sind kein Wohlfahrtsträger, der als Schwerpunkt soziale Arbeit macht. Wir sind natürlich aktive Handelnde. Insofern macht es sich gerade oft an den Geflüchteten fest, weil deren erfolgreiche Integration eine der aktuell dringendsten Aufgaben ist. Wir sind Teil der Zuwanderungsgesellschaft, auch eben im Barnim und der Uckermark.

Uta: Die Gesellschaft entwickelt sich und hat sich in den letzten 15 Jahren stark verändert. Einige Themen bleiben, und andere kommen hinzu.

Kai: Es kommen Menschen dazu, und die bringen eine Idee ein. So kommt zum Beispiel der Naturschutz in die Stiftung, weil viele Leute sich zusammenschließen und sich an uns wenden, wie bei dem Waldgrundstück in Wandlitz.

Uta: Aus den unterschiedlichen Kontexten der einzelnen Stifter*innen entwickeln sich Themen, oder kristallisieren sich Probleme heraus, die ich als Einzelne jetzt gerade vielleicht noch gar nicht sehe.



Das ist eine interessante Brücke, bleiben wir bei diesem Beispiel: Eine Idee für ein Engagement wird an die Stiftung heran getragen und was macht die Stiftung dann, wenn so eine Idee kommt?

Uta: Wir reden darüber. Was können wir tun? Können wir das stemmen? Finden wir Verbündete dafür?

Es ist eigentlich immer ein Aushandlungsprozess, was wir angehen, was wir also selbst machen, ob wir dann sagen, es ist eigentlich zu viel für die Stiftung. Oder wir müssen uns andere mit ins Boot holen, beziehungsweise wir können es selbst nicht machen, aber die Impulse weitergeben.

Neue Themen kommen immer wieder dazu, andere bleiben. So wie, das ist jetzt ein großes Wort, die Verteidigung der Demokratie, das Wirken gegen rechtsextreme Entwicklungen. Das macht dann eine Bürgerstiftung aus, dass sie diese Themen in ihrer Entwicklung natürlich nicht nur begleitet, sondern auch voran bringt.



FACHTAG ZUM 10. GEBURTSTAG DER FREIWillIGENAGENTUR

Ehrenamtliche leben länger

Interview mit André Koch-Engelmann, Vorstand „Brot und Hoffnung“ e.V., ehemaliger Geschäftsführer und Gründungstifter der Bürgerstiftung Barnim Uckermark

André, die These stammt aus einer Studie aus den USA. Denkst Du, dass sie auch auf unsere Region zutrifft? Du bist selbst als Freiwilliger engagiert. Trägt das zu Deinem Wohlbefinden bei?

Ja, absolut. Das ist vielleicht das Erstaunlichste am freiwilligen Engagement: Man bringt sich uneigennützig ein – und bekommt trotzdem eine Menge zurück.

Du warst als einer der Vertreter vom Verein „Brot und Hoffnung“ beim Fachtag dabei. Wie hast Du die Veranstaltung wahrgenommen?

Auf jeden Fall war es ein guter Austausch und ich hatte den Eindruck, dass viele der Anwesenden Lust auf mehr haben. Der Fachtag hatte die Zielstellung, das Thema „Bürgerschaftliches Engagement“ für die Stadt Eberswalde voran zu bringen und konkrete Ideen dazu zu entwickeln. Die Teilnehmenden konnten sich gut darauf einlassen. Insofern würde ich mir eine Fortführung wünschen, am besten als ein Forum zu dem man sich fest verabredet, das eine Rückkopplung zwischen Politik und Gesellschaft ermöglicht, wo gemeinsam geschaut wird, wie die Rahmenbedingungen für Engagement verbessert und welche neuen Initiativen angestoßen bzw. unterstützt werden können.



Foto: Judith Jacob

Was wäre denn aus Deiner Sicht nötig, um das Ehrenamt in unserer Region weiter zu stärken?

Meiner Meinung nach ist bürgerschaftliches Engagement eine *der* Antworten auf die gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklung. Engagement baut Brücken, kann sozusagen sozialen Kitt herstellen. Engagierte Menschen erleben, dass sie etwas in der Gesellschaft bewirken können, wenn sie selbst Verantwortung übernehmen. Es ist ein Lernfeld für Gemeinschafts- und Demokratiefähigkeit. Unsere Gesellschaft ist auf bürgerschaftliches Engagement angewiesen, in allen Bereichen. Das sollte noch mehr gewürdigt werden, nicht nur in Dankeschön-Veranstaltungen sondern auch, indem man Ehrenamt noch ernster nimmt und in die gesellschaftliche Planung einbezieht. Ideal wäre eine lokale Strategie zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements und eine Verwaltung, die Ehrenamt immer mitdenkt - ressortübergreifend, vielleicht eine „Stabsstelle Ehrenamt“ und natürlich eine verlässliche Förderung der Infrastruktur für Ehrenamtliche.



10. FREIWILLIGENTAG

Mut fassen und anfangen

Ein Gespräch mit Pia Karig, Projekt „Nordlicht“

Pia, wir kennen uns bereits seit mehr als 11 Jahren. Was war damals Deine Motivation, am ersten Freiwilligentag teilzunehmen?

Die Motivation ist immer noch dieselbe, etwas zu schaffen für die Kinder, für die eigene Einrichtung, etwas zu verschönern und zu gestalten, was man sonst so nicht schafft. Und die Herausforderung ist, mit möglichst vielen Leuten in Kontakt zu kommen und zu schauen, was sich daraus ergibt. Mittlerweile hat es sich so entwickelt, dass wir diesen Tag mit unseren Eltern und Kindern verbringen, und das ist eine ganz tolle Arbeit, weil wir uns anders kennen lernen. Wir machen Späßchen, wir arbeiten zusammen, das kann man gar nicht so genau beschreiben. Aber genau das ist wichtig für unsere tägliche Arbeit im pädagogischen Bereich.

Gab es in den letzten 10 Jahren ein besonderes Ereignis?

Jeder Freiwilligentag ist eine wunderbar unkomplizierte Möglichkeit, Erwachsenen und Kindern zu begegnen. Das ist mittlerweile wie ein Motor oder wie ein funktionierendes Zahnrad. Im Vorfeld nutzen wir den Engagement-Marktplatz „Tatkräftig Handeln“, um Vereinbarungen abzuschließen, z.B. unsere Geräte zu streichen. Das ist eine Netzwerkarbeit, da könnte ich dir so viel beschreiben. Es gibt Eltern, die sind bereits seit 11 Jahren mit dabei.



Oder eine Mutter, die sehe ich ein ganzes Jahr nicht, aber ein paar Tage vor dem Freiwilligentag ruft sie an und fragt „Wo ist mein Platz?“ und na klar „In der Küche“ ganz ohne Frage. Das wünscht sie sich, und dort ist sie auch. Das sind einfach tolle Erlebnisse mit den Menschen und dem Engagement, das sie zeigen. So wie es auf euren Blumenkugeln steht „Zusammen Wachsen“, genauso ist das. Beim Foto am Morgen stehen alle noch ganz weit auseinander, und mittags sind wir dann alle beim Foto schon etwas enger, weil wir zusammen gearbeitet haben. Alle waren vermischt, alle waren irgendwie eins. Die Menschen gehen danach ganz anders miteinander um.

Was würdest Du Projekten mit auf den Weg geben, die sich fragen, Freiwilligentag, lohnt sich denn das? Hast Du da einen Tipp für die, die vielleicht zum ersten Mal darüber nachdenken, ob sie teilnehmen sollten?

Einfach Mut fassen und anfangen. Loslegen und es zur Gewohnheit werden lassen und schauen, was können wir als Menschen voneinander und miteinander lernen. Ausprobieren und unterm Strich kommt bei jedem etwas raus. Das Endresultat ist das Gemeinsame. Ich rate es jedem, es auszuprobieren.



»2038 – DIE GROSSE FREIHEIT« // KANALTHEATER

Wie wir uns in der Gemeinschaft engagieren?

Im Jahr 2018 hat das Kanaltheater in die Zukunft geschaut. Mit „2038 – Die große Freiheit“ fragte das Community Theatre: Wie sieht die Welt in wenigen Jahrzehnten aus, wenn die Digitalisierung viele Arbeitsbereiche überflüssig gemacht hat, wenn die Menschen mehr und mehr von der Arbeit freigestellt werden?

Das Team um Heike Scharpff, Katja Kettner und Kai Jahns entwickelte eine utopische Welt, in der die Menschen sich ihrer persönlichen Entfaltung widmen können. Die These lautete: Gemeinschaft + Individualität = Glück.

Einigen der Theaterfiguren gelang dies hervorragend, andere drohten zu scheitern, weil sie sich plötzlich völlig überflüssig fühlten und sich nach ihrem Berufsalltag sehnten. Nach der Arbeit, die für sie Lebensmittelpunkt und wichtiger Bestandteil des Selbstwertgefühls ausmachte.

Unterstützt wurde diese Gemeinschaft durch mehrere künstliche Intelligenzen, die alle ‚Arbeit‘ abnahmen, was schnell bei einigen Bewohner*innen zu Frustration und Aggressionen führte.



Foto: Ulrich Wessollek

Beispielhaft wurde den Fragen nachgegangen: Was mache ich, wenn ich nicht mehr arbeiten muss, vielleicht nicht mehr arbeiten soll? Was macht Mensch sein aus, wenn der Wert eines Menschen nicht durch seine Arbeit definiert wird?

Das Publikum durchwanderte mit den Darsteller*innen mehrere Stationen, in denen der Sinn der Gemeinschaft, die Entfaltung der eigenen Individualität und die Suche nach dem Glück ausprobiert wurden. Im Philosophiezirkel, in der Live-Rollen-Spielgruppe, in der Sport und Literaturreunde, in der Partygruppe und bei den Naturfreund*innen konnten sie zuschauen, teilnehmen, mitdiskutieren und sich selbst ausprobieren.

Aber auch in der innovativsten Gemeinschaft gibt es Schwierigkeiten. Zu schwer fällt es einigen, sich von ihrem alten Leben ganz zu verabschieden. Wie findet man gemeinsame Regeln? Und was passiert, wenn sich einige doch nicht daran halten? Zwischen Utopie und Realität, zwischen Zukunft und noch zu sehr Gefangensein im früheren Leben entwickelte sich eine spielerische Auseinandersetzung darüber, wie eine zukünftige Gesellschaft aussehen könnte, wie sie ihre Werte setzt und wie wir alle miteinander umgehen wollen. Welche Form des Zusammenlebens mit künstlichen Intelligenzen können wir uns vorstellen? Und nicht zuletzt geht es auch um die Frage, wie wir uns in der Gemeinschaft engagieren?



WAS DIE EINZELNEN ÜBERFORDERN KÖNNTE, WIRD GEMEINSAM MÖGLICH
TATORT LÜCKE // KANALTHEATER

Wissen ist kollektiv

Tatort Lücke - Ein Stadtkrimi

Am Anfang stand die Frage: Wie erinnern wir uns, wenn nichts mehr zu sehen ist, wenn über die Geschichte - im wahrsten Sinne des Wortes - Gras gewachsen ist? Was war hier? Was hätte hier sein können? Was kann hier entstehen? Die Idee war geboren: Tatort Lücke würde eine stadtgeschichtliche Forschungsreise als Kreuzung aus Krimi, Theater und Museum. Wir sandten ein investigatives Team, bestehend aus Stadtmuseum, Kanaltheater, und Stadtbewohner*innen, aus Jung- und Alt – Kommissar*innen, besorgten Nachbar*innen, Spurensucher*innen und Jungdetektiven aus, die Leerstellen in der Stadt zu erkunden, Lücken zu benennen und deren Geschichte freizulegen. Der Aufruf an alle Bürger*innen der Stadt war eine Einladung, gemeinsam Momente der Stadtgeschichte zu erforschen und spielerisch neu zu beleben.

Die Idee nimmt Fahrt auf.

Viele Besucher*innen kamen in das Lückenlabor und brachten Geschichten, Fotos und Postkarten mit. In kürzester Zeit erreichten 48 Vorschläge das Lückenlabor. Aus einer Idee erwachsen viele Ideen. Bei manchen Lücken war einiges, bei anderen vieles, bei manchen aber auch gar nichts Genaueres bekannt. Der zeitliche Ablauf war bewusst knapp gewählt, denn schon im März sollte die erste Lückenbespielung stattfinden. Überforderung gehörte zum Programm, was vielleicht die Einzelnen überfordern könnte, würde gemeinsam erforscht, möglich.

»Amüsant, verwegen, ein bisschen verrückt und allgemeinbildend. Machmal braucht es eben Mut, Mut zur Lücke!«
Florian Beyer, Redakteur ODF-TV



Die Qual der Wahl

Es war gar nicht so leicht, aus den vielen unterschiedlichen Vorschlägen die Nominierungen auszuwählen. Gemeinsam mit unseren Kooperationspartner*innen schauten wir, welche Lücken bekannt sind und welche eine Entdeckung, eine Überraschung werden könnten. Welche besonders wichtig für die Stadtgeschichte wären und auch, welche Spaß beim Bespielen bringen und die gemeinsame künstlerische Auseinandersetzung mit der Geschichte beflügeln könnten.

Der Tag der Entscheidung

Bei 'Guten Morgen Eberswalde' war der Saal am 10. März 2018 prall gefüllt. Es knisterte in einem Mix aus Anspannung und Vorfreude. 12 Lückenvorschläge galt es vorzustellen und über sie abzustimmen. Welcher Vorschlag wird das Rennen machen, »Las Vegas« oder »Judohalle«, »das Entomologische Institut« oder das »Explodierende Gaswerk«? Es folgte ein knappes Kopf-an-Kopf-Rennen, bis endlich nach einer Stunde die zu bespielenden Lücken gewählt waren. Nicht jede Lieblingslücke konnte gewinnen, und so barg die Wahl einige Überraschungen.

Und dann ging es erst richtig los: vertiefte Recherche im Kreisarchiv, Interviews mit Zeitzeugen, Texte schreiben, Spielersuche, Proben, Bühnen- und Requisitenbau, wieder Proben, Aufbau, Performance und das ganze sechs Mal.

Herzlichen Dank an alle für die Neugier, für die Hilfe, für Euer / Ihr Mitwirken, für die Zeit, für die Liebe, für die vielen Gespräche!

Videos, Fotos, Fundstücke & kollektives Wissen unter www.tatortluecke.de



»MENSCHEN STÄRKEN MENSCHEN«

Calmes te aves pasamande! - Fii alături! – Sei dabei!

2018 haben wir, finanziert von der Deutschen Postcode Lotterie und im Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“, Kinder und Jugendliche in rumänischen Romafamilien in Eberswalde unterstützt.

Während die schnelle und nachhaltige Integration von Geflüchteten den öffentlichen Diskurs bestimmt, stehen andere Gruppen von Zugewanderten weniger im Fokus. Dies gilt u.a. für Roma, die im Rahmen der EU-Freizügigkeit nach Deutschland und damit auch in den Barnim und nach Eberswalde kommen. In Berlin zu Dumpinglöhnen auf Baustellen oder in Hotels beschäftigt, werden sie in renovierungsbedürftigen Immobilien am Rand der Hauptstadt untergebracht. Zwar sind die Roma, zusammen mit den Sinti, als ethnische Minderheit in Deutschland und in Europa anerkannt, in ihren Herkunftsländern sind sie jedoch nach wie vor großer Diskriminierung ausgesetzt.

Mittlerweile leben einige Romafamilien im Brandenburgischen Viertel oder anderen Stadtteilen von Eberswalde. Die Kinder gehen in Eberswalder Schulen und die Eltern suchen nach Beschäftigung jenseits extremer Ausbeutungsverhältnisse.

Grillen im Park mit dem
Runden Tisch »Willkommen in
Eberswalde"«

Familie Brosban und Mădălina
Gheorghiu (Projektbegleitung)



Konkrete Angebote waren Hausaufgabenbetreuung, Spiel- und Freizeitaktivitäten und die Beteiligung an einem Jugendtheater. Zunächst wurde der Wert von Bildung an sich vermittelt. Eine große Herausforderung sind die Alltagsorgen der Familien und von jungen Erwachsenen mit dem Job Center oder anderen Ämtern. Nur unbelastete oder weniger belastete Verhältnissen ermöglichen ein unbeschwertes Lernen und Aufwachsen.

Als Ergebnis unseres Engagements konnte ein stabiles Vertrauen innerhalb von Tandems aufgebaut werden, das nun die Voraussetzung für eine dauerhafte Unterstützung ist.

2018 war Mihaela Drăgan von der feministischen Roma-Theatergruppe Giuvlipen mehrmals in Eberswalde. Wir veranstalteten einige Workshops und im Dezember konnte innerhalb der Nacht der Jugend „Wer tötete Szomna Granca“ zur Aufführung gebracht werden. Im Stück wird das tragische Schicksal eines Mädchen erzählt, das unbedingt weiterhin zur Schule gehen will. Szomna Granca scheitert, verstrickt in Tradition und Patriachat.

Dieser Text ist ein Auszug aus einem Beitrag von Kristina Bauerreiß in der Herbstausgabe 2019 der Stiftungswelt.

Projekte 2018

Einzelne Projekte

Jubiläum

15 Jahre Bürgerstiftung Barnim Uckermark, 15 Jahre Lesezauber, 10 Jahre Freiwilligenagentur, 10 Jahre Kinderuni, Stadt Eberswalde, Amadeu Antonio Stiftung

Demokratiepreis

Landkreis Barnim, Land Brandenburg, DGB, Spenden

Flüchtlingsfonds

Unterstützung für Geflüchtete in Not, wo keine staatliche Hilfe greift; Spenden

Rassismus ist kein Randproblem

Materialien für pädagogische Fachkräfte zum Thema Rassismus vor und nach 1989 in Ostdeutschland am Beispiel der Ermordung Amadeu Antonios

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Bundesprogramm „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ und von der Stadt Eberswalde und dem Landkreis Barnim

Naturwaldzelle Wandlitz

Landkreis Barnim, Spenden

Freiwilligenagentur Eberswalde

Freiwilligentag in Eberswalde

Aktion Mensch, Sparkasse Barnim, Stadt Eberswalde, Bündnis 90/ Die Grünen Axel Vogel MdL, Stadtverordnete FDP, Café Gustav

4. Engagement-Marktplatz

„Tatkräftig Handeln“ in Eberswalde, Stadt Eberswalde, Sparkasse Barnim

FWA Schule

Bildungschancen für Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung in Eberswalde und Prenzlau, Freudenberg Stiftung

FWA Fachtag

FREIWILLIGE LEBEN LÄNGER Zukunft des Ehrenamtes in Eberswalde, Stadt Eberswalde

Projektstandort Prenzlau

Zirkus Prenzlau

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages „500 Landinitiativen“

Ideenwettbewerb für Kinder & Jugendliche

in der Uckermark – Kinder für Kinderrechte
Lokaler Aktionsplan Uckermark aus Mitteln des Bundesprogramms „Demokratie Leben“

Frauenkonferenz Uckermark 2018

Frauen ermutigen. Frauen beteiligen. Frauen vernetzen.
Aktion Mensch

Agenda-Diplom Prenzlau

Stadt Prenzlau, Wohnbau Prenzlau GmbH, ENERTRAG AG

Women Action Space

Vernetzung und Aktionsraum für Frauen mit und ohne Fluchterfahrung
Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg

Junge Mitmischer*innen in Prenzlau

In Kooperation mit dem Evangelischen Kirchenkreis Uckermark und der Stadt Prenzlau, aus Mitteln des Deutschen Kinderhilfswerkes Länderfonds Brandenburg „Demokratie und Wahlen“

Gemeinsame Sache

Patenschaften mit Geflüchteten

in Eberswalde und Prenzlau
Bundesministerium für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms
„Menschen stärken Menschen“, Initiative Bürgerstiftungen

Interkulturelle Elternkooperationen

in Prenzlau
Bündnis für Brandenburg

Bildungskooperationen / junge Geflüchtete

am Oberstufenzentrum Prenzlau
Freudenberg Stiftung, ROTARY Prenzlau

Wir für Kinderrechte

Kinderrechte für Romakinder

PostcodeLotterie, Stadt Eberswalde,
Chancenpatenschaften „Menschen stärken Menschen“
BMFSFJ

Kinder- und Jugenduni

Stadt Eberswalde, Lions Hilfswerk Schwedt,
Freimaurer Eberswalde

Lesezauber

Seit 2005 engagieren sich ehrenamtliche Vorleser*innen
für Kinder in der Uckermark und im Barnim.

Pimp your BIBO

Ausstattung der Schulbibliotheken der Eberswalder
Grundschulen; Bürgerbudget Stadt Eberswalde

Kanaltheater

Kohlhaas

Anatomie eines Aufstands (Wiederaufnahme)

Tatort Lücke

Kooperation mit der Stadt Eberswalde,
Kulturstiftung des Bundes,
Kooperation der Stadt Eberswalde mit der
Bürgerstiftung Barnim Uckermark

2038 – Die grosse Freiheit

MWFK Brandenburg, Fonds Soziokultur e.V.,
Stadt Eberswalde, Landkreis Barnim

Kooperationen

Unterstützen von Initiativen

z.B. »Neuer Blumenplatz«, Runder Tisch, »Willkommen in
Eberswalde«

Austausch

mit dem Bündnis der Bürgerstiftungen Deutschland,
der Stiftung Aktive Bürgerschaft, im Rahmen von Aktivitäten
der European Community Foundation Initiative (ECFI),
internationale Arbeitsgruppe der Hungarian Association for
Community Development



Familie Gerber aus Jamikow (Uckermark) lud zur Glühweinparty. Die Töchter Laura und Melina wollten mit den Einnahmen daraus Kinder-Projekte unterstützen. Im Netz stöberten sie die Bürgerstiftung auf. Vater Ralf Gerber (links) übergab den symbolischen Spendenscheck persönlich. Wir sagen: Danke – und freuen uns über Nachahmer.

FÖRDERN, SPENDEN & STIFTEN

Auf Ihr Engagement kommt es an

Engagement schließt in besonderer Weise auch das unverzichtbare finanzielle Engagement unserer Förderer*innen und Stifter*innen ein: Sie ermöglichen mit ihren Spenden die Projektarbeit oder folgen mit ihren Stiftungen dem Grundsatz der Bürgerstiftungen, gemeinschaftlich Stiftungskapital aufzubauen. Hand in Hand bewegen wir Dinge, die Einzelne kaum leisten können.

SPENDEN sind für die Bürgerstiftung wichtig, da wir unsere Arbeit bisher nur zu einem geringen Teil aus Kapitalerträgen finanzieren können. Für die vielen Kinder und Jugendlichen, die wir mit unseren Projekten erreichen, ist jede Unterstützung wertvoll.

STIFTUNGS-FÖRDERER*INNEN unterstützen die Bürgerstiftung mit einer regelmäßigen Förderspende ab sieben Euro im Monat. Sie ermöglichen uns eine verlässliche Stiftungsarbeit und eine fortdauernde Professionalisierung.

STIFTER*INNEN investieren langfristig in die Zukunft unserer Gemeinschaftsstiftung für die Region Barnim Uckermark. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten: Zustiftung (ab 500 Euro), Errichtung eines Stiftungs-Fonds, Gründung einer Treuhandstiftung oder eine testamentarische Zuwendung an die Bürgerstiftung. Gern beraten wir Sie hierzu persönlich.

Unser Ansprechpartner für Ihre Fragen: Michael Ahlers

Telefon: 0179 – 2331143, E-Mail: ahlers@buergerstiftung-barnim-uckermark.de

Konto für Spenden und Zustiftungen: Bürgerstiftung Barnim Uckermark - Sparkasse Barnim
BIC: WELA DE D1 GZE / IBAN: DE 21 1705 2000 3000 0010 50

Zuwendungen an die Bürgerstiftung können steuerlich geltend gemacht werden..



MIT ANLASSPENDEN HELFEN

Feiern für den guten Zweck

Ob Geburtstag oder Taufe, Jugendweihe, Hochzeitstag oder Firmenjubiläum... Es gibt viele wunderbare Anlässe, ein Fest zu feiern. Genauso viele und gute Gründe gibt es, Engagement zu zeigen und zu „Spenden statt Geschenke“ zugunsten der Bürgerstiftung aufzurufen. Viele Angehörige und Freunde möchten im Sinne eines verstorbenen Menschen etwas Gutes tun. Sie verzichten auf Blumen und Kränze und entscheiden sich für eine Kondolenzspende zugunsten einer gemeinnützigen Organisation.

Für den Ablauf Ihrer persönlichen Spendenaktion gibt es verschiedene Möglichkeiten. Ihre Gäste können die Geschenkspende direkt auf unser Spendenkonto überweisen, per Banküberweisung oder mit unserem Online-Spendenformular. Die zweite Möglichkeit: Sie sammeln die Spenden selbst ein, in bar oder auf einem Sonderkonto und überweisen den gesammelten Betrag an die Bürgerstiftung.

Für beide Möglichkeiten gilt: Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf, um einen reibungslosen Ablauf Ihrer Spendenaktion zu sichern. Gemeinsam sorgen wir dafür, dass die Spenden Ihrer Aktion zugeordnet werden können und zielgenau eingesetzt werden. Wichtig sind auch Fragen, wie der Dank an die Spender*innen und der Versand von Spendenbescheinigungen für das Finanzamt.

Möchten auch Sie einen persönlichen Anlass nutzen, um die Arbeit der Bürgerstiftung zu fördern? Wir stellen Ihnen gern Informationsmaterialien, wie Flyer, Jahresberichte, Bilder aus den Projekten oder eine Spendenbox zur Verfügung. Nehmen Sie einfach Kontakt mit uns auf. Wir beraten Sie gern.

Dankeschön

Wirksame Projekte durchführen, gute Ideen fördern und zugleich die Bürgerstiftung weiter entwickeln. All das geht nur, weil viele Menschen Hand in Hand arbeiten. Wir bedanken uns:

BEI ALLEN
STIFTER*INNEN DIE
DAZU BEIGETRAGEN
HABEN, EIN
NACHHALTIGES
FUNDAMENT FÜR
UNSERE ARBEIT ZU
SCHAFFEN

BEI ALLEN
STIFTUNGS-
FÖRDERER*INNEN,
DIE UNSERE ARBEIT
MIT REGELMÄSSIGEN
BEITRÄGEN STÜTZEN

BEI ALLEN
INSTITUTIONEN,
DIE MIT FÖRDER-
MITTELN ODER
FACHLICHER
KOOPERATION
UNSERE PROJEKTE
ERMÖGLICHEN UND
BEGLEITEN

BEI ALLEN, DIE
DIE PROJEKTE DER
BÜRGERSTIFTUNG
MIT SPENDEN
UNTERSTÜTZEN

BEI ALLEN
PROJEKT-
PARTNER*INNEN, DIE
VOR ORT GEMEINSAM
MIT UNS DARAN
ARBEITEN, DIE REGION
BARNIM UCKERMARK
LEBENSWEHT FÜR ALLE
ZU MACHEN

BEI UNSEREN
MITARBEITER*INNEN,
DIE MIT ENGAGEMENT
UND KOMPETENZ
UNSERE
STIFTUNGSPROJEKTE
VORANBRINGEN

BEI ALLEN,
DIE GEBURTSTAGE,
FIRMENJUBILÄEN
UND ANDERE
ANLÄSSE NUTZEN
UND UM SPENDEN
FÜR DIE
BÜRGERSTIFTUNG
BITTEN



UND GANZ BESONDERS HERZLICH DANKEN WIR DEN VIELEN FLEISSIGEN HELFER*INNEN, DIE SICH EHRENAMTLICH IN DEN PROJEKTEN DER BÜRGERSTIFTUNG, BEI VERANSTALTUNGEN ODER IN DER GESCHÄFTSTELLE ENGAGIEREN SOWIE DEN ÜBER 400 EBERSWALDER*INNEN, DIE BEIM FREIWILLIGENTAG 2018 BLEIBENDE WERTE FÜR DAS GEMEINWOHL IN DER STADT GESCHAFFEN HABEN.

BEI MEHR ALS
150 EHRENAMTLICHEN,
DIE IM PROGRAMM
»MENSCHEN
STÄRKEN
MENSCHEN«
PATENSCHAFTEN
MIT GEFLÜCHTETEN
EINGEGANGEN SIND

WIR DANKEN BESONDERS JENEN, DIE UNS SEIT VIELEN JAHREN VERLÄSSLICH BEGLEITEN:

- Sparkasse Barnim für die Bereitstellung des Stiftungsbüros Eberswalde und Förderung vieler Projekte
- Freudenberg Stiftung, Karl-Konrad-und-Ria-Groeben-Stiftung und Amadeu Antonio Stiftung für die fachliche Begleitung und Förderung der Geschäftsstelle
- Stadt Eberswalde für die Finanzierung und Unterstützung der Freiwilligenagentur Eberswalde
- Steuerbüro Lutz Graupner für die Unterstützung bei unseren Jahresabschlüssen
- sowie Mary Beuttenmüller, Torsten Stapel und Ulrich Wessolek für viele gute Fotos
- Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde für Kooperation Kinder / JugendUni u.v.w.

Wir zählen weiter auf Ihr Vertrauen und auf Ihre Unterstützung.

Finanzbericht 2018

Einnahmen	Euro
Fördermittel für operative Projekte	339.332,78
Spenden und sonstige Zuwendungen	37.106,89
Zustiftungen	1.000,00
Rückzahlungen Darlehen Flüchtlingsfonds	1.388,90
Erträge Vermögensverwaltung	2.359,59
Sonstige Einnahmen	5.570,99
Summe Einnahmen	385.370,34
Ausgaben	
Projektarbeit operativ (eigene Projekte)	272.242,95
Projektarbeit fördernd	1.200,00
Öffentlichkeitsarbeit / Fundraising* **	23.627,35
Geschäftsstelle (Personal und Sachkosten)	79.299,34
Summe Ausgaben	357.446,20
Jahresergebnis 2018	27.924,14
Stiftungskapital	
Stiftungskapital	117.564,86
Kinderrechtsfonds	20.000,00
Stiftungskapital insgesamt	137.561,86

*inklusive Honorare

**Erträge aus dem Stiftungskapital wurden für Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising genutzt.

Die Erträge aus dem Kinderrechtsfonds flossen in den Ideenwettbewerb.



NACHRUF

Am 12. November 2018 verstarb Christian Petry. Er war Stifter der ersten Stunde und lange Zeit im Stiftungsrat aktiv. Christian Petry war ganz wesentlich am Entstehen und der Entwicklung der Bürgerstiftung Barnim Uckermark beteiligt.

Wir werden seine Herzlichkeit und sein Geschick, die Menschen und Institutionen zusammen zubringen, sehr vermissen.

Ganz besonders gefordert sah Christian Petry Bürgerstiftungen bei der Förderung von demokratischer Kultur und der Abwehr von Gefährdungen eben dieser. Er betonte dabei oft die Möglichkeiten, der Bürgerstiftungen für die kommunale und regionale Entwicklung. Diese könnten Initiativen bündeln, Ressourcen für deren Förderung mobilisieren und verhindern, dass die Initiativen in eine Außenseiterposition geraten. In dieser Rolle sah er die Bürgerstiftung Barnim Uckermark als Partner der Bürgermeister und Landräte in unserer Region. Christian Petry ging es um die Berücksichtigung der Kinderrechte und den Schutz und die Unterstützung von Minderheiten.

Vieles, was Christian Petry wichtig war, wird von uns aktiv verwirklicht.

Stiftungsgremien

Stiftungsrat

Friedrich Graf von der Groeben, Vorsitzender des Stiftungsrates

(Eickstedt/Uckermark), Unternehmer

Anetta Kahane

(Gustavsruh/Uckermark), Vorstandsvorsitzende der Amadeu Antonio Stiftung

Dr. Thomas Melzer

(Berlin), Richter am Amtsgericht Bernau

Uta Leichsenring

(Potsdam), Polizeipräsidentin a.D.

Prof. Dr. Günther Vahrson

(Eberswalde), Präsident der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde

Sascha Wenzel

(Weinheim), Geschäftsführer der Freudenberg Stiftung

Vorstand

Marieta Böttger, Vorstandsvorsitzende

(Eberswalde), Integrationsbeauftragte des Landkreises Barnim i.R.

Katrin Guse, stellv. Vorsitzende

(Wandlitz), Geschäftsführerin der Agrar GmbH Iven

Stefan Neubacher

(Berlin), Kulturamtsleiter der Stadt Gießen

Kai Jahns, geschäftsführender Vorstand

(Eberswalde), Koordinator für Toleranz in Eberswalde

Timo Reinfrank

(Berlin), Geschäftsführer der Amadeu Antonio Stiftung

Angelika Röder

(Eberswalde), Pressesprecherin der Stadt Eberswalde i.R.

Ansprechpartner*innen

Standorte

Geschäftsstelle

Eberswalde

Eisenbahnstraße 3

16225 Eberswalde

T: 0 33 34 - 49 74 82

F: 0 33 34 - 49 74 84

Projektbüro

Prenzlau

Diesterwegstraße 6

17291 Prenzlau

T + F:

0 39 84 - 93 89 010

Freiwilligenagentur

Eberswalde

Puschkinstraße 13

16225 Eberswalde

T: 0 33 34 - 25 94 959

F: 0 33 34 - 49 74 84

Ansprechpartner*innen

Kai Jahns Geschäftsführer

0 163 - 44 54 711, jahns@buergerstiftung-barnim-uckermark.de

Katja Kettner Geschäftsstelle Eberswalde

kettner@buergerstiftung-barnim-uckermark.de

Katja Neels Projektbüro Prenzlau

0 1520 - 18 58 156, neels@buergerstiftung-barnim-uckermark.de

Katja Schmidt Geschäftsstelle Eberswalde

0 152 - 28 55 41 90, schmidt@buergerstiftung-barnim-uckermark.de

Leni Rohrbach Kinder- und JugendUni

leni.rohrbach@hnee.de

Michael Ahlers Fundraising

0 179 - 23 31 143, ahlers@buergerstiftung-barnim-uckermark.de

Impressum

Vi.S.d.P. Kai Jahns

Redaktion Katja Kettner **Texte** Marieta Böttger, Katja Kettner, Katja Schmidt, Katja Neels, Kai Jahns, Michael Ahlers

Wir danken allen Bildautor*innen, die uns Fotos zur Verfügung gestellt haben

Umschlagfoto: Mary Beuttenmüller

Druckerei Mertinkat Eberswalde

klimaneutral gedruckt mit ClimatePartner© auf 100 % Recyclingpapier



Klimaneutral
Druckprodukt

ClimatePartner.com/12280-1805-1001



A photograph of children at an outdoor picnic table with a large red circular graphic overlay. The children are in a grassy area with trees and a building in the background. One child in a green shirt is standing and another is sitting at the table. The table is covered with a colorful patterned cloth and has various items on it, including a bowl of orange juice and some bread. The red graphic is a large, semi-transparent circle that partially obscures the scene.

Wir freuen uns, wenn Sie
unsere Arbeit mit einer Spende
einmalig oder dauerhaft
unterstützen.



Spendenkonto
Bürgerstiftung Barnim Uckermark
Sparkasse Barnim
IBAN: DE 21 1705 2000 3000 0010 50
BIC: WELA DE D1 GZE